

## Treffpunkt der Gitarristen

Vielseitiges Sommerfestival findet in Hersbruck statt

Schon zum 12. Mal lädt die Stadt Hersbruck Ende August wieder Gitarrenvirtuosen aus aller Welt ein. Ob Flamenco, Jazz oder Klassik – beim Internationalen Gitarrenfestival vom 20. bis 27. August wird so ziemlich alles geboten.

„Nehmen Sie sich in dieser Woche lieber nichts anderes vor, die Auswahl fällt ohnehin schwer.“ Hersbrucks Bürgermeister Robert Ilg macht keinen Hehl aus seiner Begeisterung für das sommerliche Musik-Highlight in seiner Stadt. Gemeinsam mit dem künstlerischen Leiter des Festivals Johannes Tonio Kreusch und Organisatorin Cornelia Szymczak präsentierte Ilg das Festivalprogramm im Hersbrucker Stadthaus.

Das vielseitige Festival wird in jedem Jahr von einer anderen Stilrichtung eröffnet. Diesmal sorgt Flamenco-Gitarrist Rafael Cortes für den Auftakt (20.8.), Ein weiterer Höhepunkt lockt Gitarrenliebhaber in die Hersbrucker Stadtkirche (21.8): Der klassische Gala-Abend spannt seinen Bogen von den Anfängen des Gitarrenspiels in der Romantik bis hin zur Moderne. Auf originalgetreuem Instrument, einer Biedermeier-Gitarre, intoniert der tschechische Gitarrist Pavel Steidl Stücke aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Unterstützt wird er von Johannes Tappert und dem Kreusch Trio, die er ebenfalls mit historischen Instrumenten ausstattet. Im Kontrast hierzu steht das Konzert von Paul Galbraith, der eher modern auf einer Brahms-Gitarre aufspielt.

Weitere Interpreten sind etwa der „Paganini“ an der Gitarre, Eliot Fisk, und Joscho Stephan, der sich dem Gypsy-Swing verschrieben hat. Eine Premiere erwartet die Besucher des Konzertes „Klänge der Welt“ (25.8.): Carlos Barbosa-Lima, der renommierte Akustik-Gitarrist aus Brasilien, gibt in Hersbruck sein erstes Deutschland-Konzert. An diesem Abend spielen außerdem Andrew York und „The Gothenburg Combo“ aus Schweden.

Wie in jedem Jahr wird das Festival durch zahlreiche Workshops, Meisterklassen, Vorträge, Ausstellungen und Sessions unter Beteiligung der auftretenden Künstler bereichert. *ana*

Infos und Karten unter: [www.gitarre-hersbruck.de](http://www.gitarre-hersbruck.de)

# Überleben in der Todeszone von Tschernobyl

Die Angst vor der Atomkraft: Neue Bücher beleuchten das brisante Thema auf völlig unterschiedliche Weise



Bilder aus der Sperrzone: Der russische Fotograf Andrej Kremenschouk hat einen beeindruckenden Tschernobyl-Bildband veröffentlicht.

In Deutschland ist der Atom-Ausstieg beschlossene Sache, aber über die Details wird immer noch gestritten. Die Schreckensmeldungen aus Fukushima reißen nicht ab, sorgen aber kaum noch für Aufregung. Die japanische Reaktor-Katastrophe verschafft jedenfalls zwei neuen Romanen und einem Bildband jenseits der Tagesaktualität ungeahnte Brisanz.

Im Grunde verbindet die beiden Neuerscheinungen nur die Angst vor der Atomkraft – vor und nach dem GAU. Die französische Autorin Elisabeth Filhol thematisiert in „Der Reaktor“ die Bedrohung auf eindringliche Art, die Katastrophe selbst bleibt aus. „Der Elefantenfuß“ des Österreicher Hans Platzgumer spielt im Juni 2011, 25 Jahre nach Tschernobyl, in der ukrainischen Todeszone.

Elisabeth Filhol beschreibt in ihrem schmalen Romandebüt die Situation moderner Wanderarbeiter, die in Frankreich unter Lebensgefahr die Atomkraftwerke warten. „Neutronenfutter“ nennen sie sich selbst sarkastisch. Erst jetzt wurde bekannt, dass französische Leiharbeiter auch in

deutschen Reaktoren bei der Wartung eingesetzt werden.

Yann ist einer dieser Nomaden, die für Geld bei dem gefährlichen Job ihren Kopf riskieren. Drei seiner Kollegen haben sich in letzter Zeit umgebracht. War es der Stress? Der wachsende Druck? Die Angst vor einer nuklearen Überdosis? Die Autorin lässt diese Fragen weitgehend offen. Kühl, detailgenau und lakonisch beschreibt sie in betont sachlicher Sprache Yanns anstrengenden Arbeitsalltag, die trostlose Wohnsituation auf Campingplätzen und in Hotels, das Gefühl der Einsamkeit und Unbehaglichkeit, die nervtötende Fahrerei über die Autobahnen von Reaktor zu Reaktor.

Umso deutlicher wird dadurch das Klima der unsichtbaren Bedrohung. Yanns Job ist eben kein Job wie jeder andere. Regelmäßig wird überprüft, ob seine Strahlenbelastung im vorgeschriebenen Rahmen bleibt.

Das Verrückte ist, dass die Arbeiter den dadurch drohenden Arbeitsplatzverlust fast mehr fürchten als die überhöhte Strahlendosis. Die eigentliche Gefahr wird verdrängt. Elisabeth Fil-

hol hat einen beängstigenden Roman über den ganz normalen Wahnsinn unserer hochtechnisierten Gesellschaft geschrieben.

### Trostlose Fotos

Als Synonym für die atomare Gefahr steht seit 1986 Tschernobyl. Bis heute gibt es eine 30-Kilometer-Sperrzone um den zerstörten Reaktor. Der russische Fotograf Andrej Kremenschouk, der mehrfach dorthin gereist ist, sagt: „Die Zone hat etwas Märchenhaftes. Die Natur wuchert, die Tiere vermehren sich. Im Ort Tschernobyl, der nicht so schlimm verstrahlt ist wie Prypjat, wohnen wieder Menschen. Es sind Rückkehrer, die sich dort frei fühlen. Sie sind dort geboren, sie wollen nicht weg, es ist ihnen egal, ob sie deshalb früher sterben.“

Man könnte fast meinen, Kremenschouk habe mit seinem beeindruckenden Bildband „Chernobyl Zone“ die trostlosen Illustrationen zu dem Roman von Hans Platzgumer liefern sollen, denn „Der Elefantenfuß“ spielt in dieser verwunschenen Todeszone. Der Romantitel bezieht sich auf

die Form der Reaktor-Ruine von Tschernobyl: „Tief im Inneren verbargen sich 190 Tonnen angereichertes Uran und eine Tonne Plutonium, verschmolzen mit Grafit, Bitumen, Sand und Resten der Brennstäbe – erstarrt in einer Form, die die Wissenschaftler an den Fuß eines Elefanten erinnerte.“

Der Wahl-Münchner Platzgumer, der sich auch einen Namen als Komponist und Musiker mit den „Goldenen Zitronen“ gemacht hat, lässt in dem Sperrgebiet die verschiedensten Schicksale aufeinandertreffen. Die dort herrschende Endzeitstimmung und das bizarre Personal von Gottessuchern, Ausgestoßenen und Verzweifelten erinnern an die Filme von Tarkowski.

Erzählt wird die mysteriöse Geschichte wie im Tagebuch, der Leser kann zwischen zwei Handlungssträngen wählen: Einer ist jeweils auf den Buchseiten oben gedruckt, der andere auf der unteren Hälfte.

Alexanders Großeltern sind an den Folgen des Reaktor-Unglücks gestorben, der religiöse Wirrkopf Philipe ist mit seiner geliebten Soraya aus der Schweiz angeheiratet, um an dem gottverlassenen Ort Gott zu begegnen, Henry sucht aus wissenschaftlichem Interesse verwilderte Hunde, und Igor bietet seiner spärlichen Kundschaft in der Tankstelle der Verdammten alles Lebensnotwendige an. Allesamt sind sie verlorene Seelen, die nichts mehr zu verlieren haben.

Jedes der drei Bücher ist auf eigene Weise unheimlich. Wenn es nach Fukushima noch einer Warnung bedürfte, müsste man sie zur Pflichtlektüre empfehlen. Jetzt sind sie eine literarische Alternative zu den täglichen Nachrichten, aber leider auch nicht gerade beruhigend.

STEFFEN RADLMAIER

- ① Elisabeth Filhol: Der Reaktor. Roman, aus dem Französischen von Cornelia Wend. Edition Nautilus, Berlin. 122 Seiten, 16 Euro.  
Hans Platzgumer: Der Elefantenfuß. Roman. Limbus Verlag, Innsbruck. 240 Seiten, 19,80 Euro.  
Andrej Kremenschouk: Chernobyl Zone (I). Edition Kehrer, Heidelberg. 96 S., 64 Fotos, 58 Euro.

## Eichborn-Verlag meldet Insolvenz an

Auch Umzug nach Berlin gestoppt

Der Eichborn-Verlag in Frankfurt am Main hat Insolvenz angemeldet. Dieser Schritt sei notwendig geworden, da der Verlag die erforderliche Sanierung nicht aus eigener Kraft finanzieren könne, teilte das Unternehmen in Frankfurt mit. Versuche, eine Finanzierung von außen zu erlangen, seien nicht erfolgreich gewesen.

In einer ersten Mitarbeiterversammlung habe der Insolvenzverwalter zugesagt, den Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten. Erst am Mittwoch war bekannt geworden, dass der zum 1. Juli geplante Umzug des Verlags von Frankfurt nach Berlin auf Eis gelegt wurde. Der Eichborn-Verlag sollte nach Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft künftig mit dem Aufbau Verlag in Berlin kooperieren und in die Hauptstadt umziehen. *dapd*

## Kämpfer für eine gerechtere Welt

Auf der Seite der kleinen Leute: Der britische Regisseur Ken Loach wird 75 Jahre alt

Wird Ken Loach nach einem neuen Projekt befragt, lautet die Antwort in der Regel: „Es ist ein Film über den Klassenkampf.“ Sein Leben lang ist der britische Regisseur, der heute 75 wird, ein unbeugsamer Sozialist geblieben, dessen Herz für die Benachteiligten schlägt. Nicht alle Engländer lieben ihn dafür. Gleichwohl gehört er längst zu den bedeutendsten Filmemachern seines Landes.

Es gibt nur wenige Regisseure, die in ihren Werken so unermüdlich die sozialen und politischen Missstände ihrer Heimat anprangern. Die Helden seiner Filme sind die kleinen Leute, die ums Überleben kämpfen und denen er mit viel Wärme begegnet, ohne sie zu idealisieren. Vielfach preisgekrönt erzählen seine präzisen, oft bisigen Sozialstudien („Riff-Raff“, „La-



Ken Loach.

Foto: dpa

dybird, Ladybird“, „Mein Name ist Joe“, „It's a Free World“) von der Kehrseite der Aufsteigergesellschaft.

Als Kämpfer für eine gerechtere Welt erweist sich Ken Loach auch in seinen Historienfilmen „Land and Freedom“ und „The Wind that Shakes the Barley“. Für das Drama über den irischen Befreiungskampf in den 20er Jahren erhielt er 2006 die Goldene Palme in Cannes. „Ich fasse nichts an, was nicht ein kritisches Schlaglicht auf die Entwicklung der Welt wirft“, erklärte Loach einmal. Auch wenn der Regisseur, der in Oxford Jura studierte und 2003 mit dem Praemium Imperiale, dem Nobelpreis der Künste, geehrt wurde, sich „zwangsläufig“ zum Mittelstand zählt – an seiner Loyalität zur Arbeiterklasse hält er unverbrüchlich fest. *ru*

## Wird die Musik-CD schon bald aussterben?

Umfrage: Zukunft nur noch im Netz

Die Musik-CD wird nach Einschätzung der Deutschen bald aussterben. In einer Forsa-Umfrage im Auftrag des Musikportals simfy zeigten sich 84 Prozent überzeugt, dass sich der Musikkonsum über das Internet künftig noch deutlicher durchsetzt und physische Tonträger wie die CD so gut wie bedeutungslos werden. Mehr als 50 Prozent der Befragten unter 20 Jahren erklären die klassischen Speichermedien schon praktisch für tot und gaben an, bald komplett auf physische Tonträger verzichten zu können. „Die Zeiten, in denen Musik über eine umfangreiche Schallplatten- oder CD-Sammlung auch für bestimmte Wertebilder stand, ist damit endgültig vorbei“, erklärte der Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg, Hubert Wandjo. *afp*

**WIR BAUEN UM!  
SIE RAUMEN AB!  
TOPMARKEN ZU UMBAUPREISEN**

*Eckerle*  
HERRENMODEN

[www.eckerle.de](http://www.eckerle.de)

ARMANI · BELSTAFF · BOGNER · BURBERRY · CANALI · HACKETT · HILTL · HUGO BOSS · JOOP! · LA MARTINA · TOMMY HILFIGER

ERLANGEN Nürnberger Straße 39, Tel. 09131/812693

NÜRNBERG Ludwigsplatz 15 – 17, Tel. 0911/2147430